

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 124.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monats-Abonnement nach Verhältnis.

Dienstag 20. Okt.

Insertions-Gebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes bei der Druckerei aufgegeben sein.

1891.

Amthiers.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des K. Oberamts Freudenstadt vom 15. d. M. ist das Durchtreiben von Wiederläufern und Schweinen durch Dornstetten verboten worden.

Nagold, 16. Okt. 1891.

K. Oberamt. Dr. G u g e l.

Die erledigte evangelische Pfarrei Mödingen, Dekanats Herrenberg, wurde dem Pfarrer Ross in Weil im Schönbuch, Dekanats Böblingen, übertragen.

Wegen vorzüglicher Dienstleistungen des K. Landjägers sind u. a. Auszeichnungen zuerkannt worden: 1. die silberne Zivilverdienstmedaille dem Stationskommandanten Krohmer in Horb; 2. eine Geldbelohnung dem Stationskommandanten Schneider in Freudenstadt; 3. öffentlich belobt werden die Stationskommandanten Weyer in Mülher in Herrenberg, Schwarz in Neuenbürg, Sambrecht in Nagold, die Landjäger Mohr in Wildberg, Dötting in Altmühl, Schuster in Wildbad, Albrecht in Herrenalb, Schuster in Herrenberg, und der invalidierte Landjäger Waldbaus, früher stationiert in Oeschelbronn.

Es kann auch ganz anders kommen!

Seit der bekannten Komödie von Kronstadt, Petersburg und Moskau haben die Pariser Journale nichts Wichtigeres zu thun, als sich alle Monat ein paar Male zu vergegenwärtigen, wie es denn wohl in dem großen Revanchekriege aussehen werde. Keiner dieser Propheten zweifelte in seinen Artikeln daran, daß das deutsche Reich klein gemacht wird und die deutschen Truppen ganz jämmerlich verhauden werden, wenn Frankreich und Rußland uns in die Mitte nehmen. Die Bürger von Paris lesen natürlich diese Leistungen mit einem wahren Wohlbehagen, sie können sich über den nächsten Krieg freuen, ohne ihn in Wahrheit doch zu haben. Ist der Krieg da, dann wird freilich manchem Prahlhans auf heute das Herz in die Knie sinken. Von diesen Propheten mag allerdings auch mancher im verschwiegenen Kämmerlein darüber nachdenken, ob die Dinge nicht doch anders kommen können, als er schreibt, aber er läßt sich das nicht in der Dessenlichtigkeit merken; denn erstens will das Publikum von solchen Zweifeln nichts wissen, das wäre ja eine furchtbare Beleidigung für den Zaren, für Rußland und das russische Heer, und zweitens wird bei solchen glänzenden Triumphartikeln auch das meiste Geld verdient. Darum wird die Bevölkerung ununterbrochen in Täuschungen eingewiegt und in dem irrigen Glauben erhalten, daß alles gut gehen muß, wenn der Krieg kommt. In diesen Schreibereien werden verschiedene Ansichten darüber laut, wo der Krieg beginnt: Bald heißt es, an der Mosel werde der erste Schuß fallen und Rußland werde dann den angreifenden französischen „Brüdern“ zur Hilfe eilen, bald wird wieder gesagt, im Osten werde der Kriegssturm sich erheben, die gewaltigen Heere des Zaren würden Deutschland oder Oesterreich-Ungarn oder alle beide Staaten angreifen, und Frankreich stolzes Heer würde dann den verhassten Deutschen im Rücken fassen. Gleichviel also, wer da Karnidel spielt, immer ist die Voraussetzung, Russen und Franzosen würden zusammen schlagen. Dieselbe Ansicht findet sich ja auch in russischen Militärkreisen vertreten, wie denn ein russischer General öffentlich behauptet hat, in drei Wochen würden die Kosaken durch Deutschland hindurch bis zum Rhein fliegen, um sich in die Arme ihrer französischen Bundesgenossen zu stürzen. Daß auch sehr kräftige Flügel im Au gestupft werden können, scheint der tapfere General ganz und gar außer Acht gelassen zu haben. Interessant ist aber, ein-

mal genau nachzusehen, was sich hinter diesen Reframen von dem Zusammenmarschieren der Russen und Franzosen versteckt: das ist unschwer zu finden, nämlich eine tüchtige Portion Furcht vor der Ueberlegenheit der deutschen Truppen. Wenn man wirklich wüßte, den Deutschen könnte die Stange gehalten werden, dann wäre es ja gut; aber dies fortwährende Prahlen macht die Sache ungemein verächtlich. Müßten dann aber unter allen Umständen französische und russische Truppen zusammen gegen Deutschland sechten? Es kann ganz anders in dieser Beziehung kommen, als man heute an der Seine oder Neva denkt.

Der Bündnisvertrag, welcher zwischen dem deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn abgeschlossen worden, hat bekanntlich nicht den Zweck, einen Angriff der beiden Staaten auf Rußland den unbedingten Erfolg zu sichern, sondern ist nur zu dem Zweck vereinbart, einen Angriff Rußlands auf einen der beiden verbündeten Staaten erfolgreich abzuweisen und greift Rußland an, so stehen Deutschland und Oesterreich-Ungarn von vornherein fest zusammen, und Frankreich könnte dann eingreifen. Wie aber, wenn Oesterreich-Ungarn an Rußland den Krieg erklärt? Das ist durchaus nicht so unmöglich. Rußland braucht nur einen entschiedenen Handstreich gegen das Mittelmeer zu unternehmen, dann würde es Oesterreich-Ungarn, England und Italien gegen sich haben, und nach den ersten verlorenen Schlachten würden auch Türken und Rumänen den Säbel gegen den Zaren ziehen, um sich ein paar gute Stücke vom Leibe des russischen Reiches herunterzuschneiden. Die Aussichten, daß Rußland gegen die genannten Staaten einen glorreichen Krieg führen wird, sind mehr als schwach, vielleicht glückt es ihm, den Kampf zum stehen zu bringen. Dann stehen aber Deutschland und Frankreich noch immer Gewehr bei Fuß da, und wenn auch die Franzosen erst recht ihre Revanchelust nur einpacken können, wenn Rußland unterliegt, so können sie doch ebenso schwer auf einen Sieg im Kampfe mit Deutschland rechnen, wenn Rußland durch die übrigen Mächte an anderer Stelle beschäftigt wird. So liegen die Aussichten in einem Falle, den Franzosen und Russen noch gar nicht in Betracht gezogen haben, der aber recht gut eintreten kann, sogar noch wahrscheinlicher ist, wie die oben erwähnten Pariser Mutmaßungen.

Deutschland wird sicher nie und nimmer dulden, daß Oesterreich-Ungarn in einem Unglücksstricke mit Rußland zu Grunde gerichtet wird, weil es damit die eigene Existenz gefährdet. Aber Deutschland hat gar keinen Anlaß, auf Rußland mit loszuhauen, wenn Oesterreich-Ungarn und andere Staaten mit dem Kolos auf thönernen Füßen allein fertig werden können. Dann können wir die Dinge ruhig abwarten. Ob Rußland die Dardanellen und Konstantinopel besitzt oder nicht, ist für Deutschland zunächst völlig gleichgültig; Oesterreich-Ungarn, Italien und England aber machen daraus sofort einen Kriegsfall. Und auch Frankreich ist gar nicht in der Lage, hier sofort einzugreifen, weil es seine beste Kraft dann verzetteln würde. Die Figuren auf dem europäischen Schachbrett stehen für die friedliebenden Mächte ausgezeichnet, und wir können ruhig an uns herankommen lassen, was herankommen will.

Will Rußland mit Aussicht auf Vorteil des Mittelmeeres wegen Krieg führen, so muß es vorher England klein gemacht haben. Die gewaltige britische Flotte ist im Stande, alle russische Häfen so sicher,

wie eine Mausfalle, zu sperren, und das Zarenreich von allen fremden Hilfsmitteln abzuschneiden. Hingegen ist England nicht im Stande, einem Landangriff Rußlands auf Indien zu widerstehen. Der Krieg in den dortigen weitentlegenen Gebieten werde sicher mehrere Jahre dauern, aber das Ende würde immer der Sieg des Zaren sein. England allein kann nichts gegen Rußland machen, aber Oesterreich, Italien und England können dem Zaren zu Wasser und zu Lande derartig mißspielen, daß ihm Hören und Sehen vergeht. Es befinden sich in London bekanntlich immer noch viele kluge Leute, die da glauben, England sei sich selbst genug. Aber keinen einsichtigen Briten ist verborgen, daß Alt-England von Rußland geschlagen werden wird, wenn es nicht im richtigen Moment Rußland mißschlagen hilft. Hier ist eine Zwangslage vorhanden, aus welcher absolut keine Befreiung möglich ist.

Wie man sieht, kommen für den geträumten großen Revanchekrieg der Franzosen noch eine Menge Dinge in Betracht, von welchen in Pariser Zeitungen keine Silbe zu lesen ist. Mächten die Franzosen sich Alles klar, wie es in der Ordnung doch wäre, berechneten sie genau, wie blutwenig Aussicht auf wirkliche Revanche sie haben, sie würden nichts Eiligeres thun können, als morgens und abends den lieben Gott um Frieden zu bitten. Die Franzosen sitzen heute schon in einer Mausfalle. Werden sie der Rage ausgeliefert, dann geht es ihnen böß.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Mit höherer Ermächtigung wird hierdurch angeordnet, daß in den evang. u. kath. Volksschulen eine Trauerfeier zum Gedächtnis Seiner Majestät des verewigten Königs Karl veranstaltet werde. Dieselbe ist am Mittwoch den 21. Oktober und da, wo zur Zeit Herbstferien sind, am ersten Tag des wieder beginnenden Schulunterrichts abzuhalten und soll aus einer Ansprache des Lehrers und Gesang der Schüler bestehen. Der Tag der Feier ist vom ordentlichen Schulunterricht frei zu lassen.

Nagold, 18. Okt. Ein langer Trauerzug bewegte sich diesen Morgen nach 9 Uhr durch die Stadt zum Trauergottesdienst. An demselben beteiligten sich außer der Schuljugend und den Zöglingen der Präparandenanstalt und des Seminars der Militärverein, die Feuerwehr, der landwirtsch. Verein und der Liederkreis je mit umflorter Fahne. Den Vereinen folgten die Staats- und Gemeindebeamten. Nachdem die Seminaristen den ergreifenden Chor: Himmelsruh etc. und die Gemeinde das Lied: Sei getreu bis an das Ende etc. gesungen hatte, hielt Defan Schott über den vorgeschriebenen Text (Sei getreu bis an den Tod etc.) eine der Feier entsprechende Rede, der wir einige Gedanken entnehmen. Wir haben heute die schwere Pflicht zu erfüllen, das Gedächtnis unseres am 6. Okt. von uns geschiedenen Königs Karl I. im Gotteshause zu feiern und uns im Geiste an seine Gruft zu stellen. Die 27jährige Regierungszeit unsers Königs war eine reiche Segenszeit, indem während derselben ein sanfter, stiller Mann auf dem Throne saß. Derselbe lebte mit der Königin, die an ihrem Gemahl viel verloren hat, in einer friedlichen, lieblichen Ehe. Beim Abschied unsers edlen Fürsten ist eine große Teilnahme nicht nur im Lande sondern auch im Reiche bis zum deutschen Kaiser zu erkennen. Die Württemberger ergreift das Gefühl des Dankes für eine Regierung,

die sich trotz der Stürme friedlich gestaltete und unter der unser Land einen ungeahnten Aufschwung nahm, so daß es in Deutschland groß dasteht und mit Ehren genannt wird. Redner erinnert an das Jahr 1866, in welchem König Karl mit schwerem Herzen, aber im Sinne der irreführenden öffentlichen Meinung an der Seite Oesterreichs gegen Preußen kämpfte. Im Jahre 1870 übergab er nicht nur den Thronfolger, König Wilhelm II., in die Leitung des Kaisers Wilhelm I. mit vollem Vertrauen, sondern war auch durch Teilnahme am Kampf gegen Frankreich an Preußens Seite einer der Mitbegründer des deutschen Reiches. Mit Recht legten ihm die Kriegervereine des Landes den Lorbeerkranz in den Sarg. König Karl war treu gegen sein Volk und Land. Was er bei seinem Regierungsantritt 1864 beschworen hatte, der Verfassung gemäß zu regieren, hielt er. Dadurch erwarb er sich die Liebe seines Volkes. Wie viel that er im Verein mit seiner wohlthätigen Gemahlin an Armen und Kranken! Er war auch treu gegen Kaiser und Reich, treu gegen die Verträge. Die höchste Treue aber ist die Treue gegen Gott. In seinen letzten Stunden hat der scheidende Fürst seinem Glauben gemäß sich auf den Todesgang Trost und Stärkung im h. Abendmahl geholt. Der Treue wird eine ewige Krone, als Gnadengabe von Gott, geschenkt. So befehlen wir denn unsern treuen Landesvater getrost in die Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Wir wünschen seinem Leib eine sanfte Ruhe und eine selige Auferstehung zum himmlischen Leben. Seinen Geist befehlen wir in die Gnade Gottes um Christi willen. Wir wollen von der Treue des Königs lernen, auch treu zu sein nicht nur in unsern irdischen Verhältnissen sondern auch im Ewigen. Mögen wir einst mit Paulus sprechen können: Ich habe einen guten Kampf gekämpft u. Nach der Predigt sang der gemischte Seminarchor: Sei getreu bis in den Tod u. und später der Seminaristenchor: Selig sind die Toten u. in erhabender Weise.

Stuttgart, 14. Okt. Nachdem S. Majestät der König beschlossen haben, künftighin den Titel „Wilhelm II., von Gottes Gnaden König von Württemberg“ zu führen, wird solches zur Nachachtung vom R. Staatsministerium bekannt gegeben.

Stuttgart, 14. Okt. Der Engere Landesauschuß der Deutschen Partei hat beschlossen, die Jubiläums-Feier der Partei auf das nächste Frühjahr zu verschieben.

Stuttgart, 14. Okt. Wie man hört, wird der auf 22. d. Mts. einberufene Landtag nur etwa 14 Tage dauern. Von bedeutenderen Vorlagen kann schon deshalb keine Rede sein, weil solche gar nicht vorbereitet sind, da, wie bekannt, der diesjährige Winter-Landtag erst nach Weihnachten zusammenzutreten sollte, wobei es auch vermutlich bleiben wird. Für die jetzige Session handelt es sich nur darum, den Ständen möglichst bald Gelegenheit zu geben, sich dem neuen Regenten zu nähern und die Gefühle auszudrücken, welche beim Hingang des verewigten Königs Karl das Land bewegen. Dazu kommt, daß nach Vorschrift der Verfassung der Thronfolger den Ständen die unverbrüchliche Festhaltung der Verfassung zuzusichern hat. Dieses ist zwar dem ständischen Ausschuß gegenüber bereits geschehen, indes lag es doch den Begründern der Verfassung nahe, Sorge zu tragen, daß die Vertreter des Volkes von dieser feierlichen Urkunde Kenntnis nehmen und sich überzeugen, daß alle Erfordernisse erfüllt sind. Endlich tritt nach Ueberlassung der kgl. Domänen an das Land in Gemäßheit der Verfassung bei jeder Regierungsveränderung die Notwendigkeit ein, die für die ganze Regierungsdauer zu verabschiedende Civilliste durch Vereinbarung mit den Ständen festzustellen. Auf die zu erwartende Thronrede ist man allgemein gespannt, da man in derselben jedenfalls auch eine Aeußerung über die Stellung der Krone zur Verfassungsrevision zu erwarten hat. Dem Gebrauche gemäß werden die Stände ihrerseits mit einer Adresse antworten.

Stuttgart, 15. Okt. Der in den Ruhestand getretene Oberstallmeister Graf Taubenheim war bis in die 70er Jahre die am meisten decorierte Persönlichkeit Europas. Auf Grund seiner zahllosen Missionen an fremde Höfe während einer 65jährigen Dienstzeit hatte er so ziemlich die hohen und höchsten Orden aller Länder auf seiner Brust vereinigt. Erst als nach Aufrichtung des deutschen Reiches Bismarck und Nolte von allen Seiten durch Or-

densverleihungen geehrt wurden, mußte sich Graf Taubenheim in die zweite Reihe zurückdrängen lassen. Selbst von Monarchen dürften nur die verstorbenen Kaiser Wilhelm und Friedrich mehr Orden besessen haben als Taubenheim. Nach einer seiner Missionen am holländischen Hof wurde Taubenheim auf der Grenzstation das Opfer eines komischen Mißverständnisses. Die Zollner wollten nicht glauben, daß einem einzigen Menschen alle diese Orden, die der Graf in seinem Koffer mit sich führte, verliehen worden sein konnten und sie hielten ihn vielmehr für einen Juwelier, der die mit Edelsteinen besetzten Kreuze und Sterne einschmuggeln wollte. Es bedurfte erst eines längeren Depechenwechsels, um den Grafen aus seiner unangenehmen Lage zu befreien.

Stuttgart, 15. Okt. Eine außerordentlich zahlreiche, namentlich von Anhängern der Naturheil-methode, besuchte Versammlung eroberte heute abend energischen Protest gegen den Impfwang. Sanitätsrat Dr. Vilsinger erörterte in längerem Vortrage, daß das Impfen gegen das erste Gebot der Chirurgie, nämlich die antiseptische Wundbehandlung, verstoße, denn man führe dadurch absichtlich eine Blutvergiftung herbei. Ein solcher Eingriff leiste nicht den beabsichtigten Schutz gegen die Menschenpocken, sondern bringe sogar Krankheit, Siechtum und Tod. Die neuesten reichsamlichen Mitteilungen aus den Arbeiten des Reichsgesundheitsamtes über die Impfyahre 1886/87 enthalten, wenn auch unvollständig, ein grauenhaftes Bild von dem Elend, welches die Impfung noch fortgesetzt in unzähligen Familien Deutschlands anrichtet. Schon Kant habe das Impfen eine Bestialität genannt und zahlreiche ärztliche Autoritäten seien darüber verwundert, daß das Volk nicht gegen den Impfwang, welcher nebenbei noch die Rechtsgrundsätze erschüttere, Front mache. Ein Arzt aus Neuenbürg habe bekannt, daß er eigentlich verdient hätte, an der höchsten Tanne des Schwarzwaldes aufgehängt zu werden, als Sühne dafür, daß er früher selbst geimpft habe. Die Kuhpockenimpfung, betonte der Redner, schütze durchaus nicht vor Pocken, denn in Preußen allein seien in den Jahren 1871/72 124 000 geimpfte Menschen an den Blattern gestorben. Auch sei das Impfen um so unnötiger, als die Pocken durch die einfachsten Mittel und ohne Zurücklassung von Narben bekämpft werden können. Die Versammlung begrüßte mit Freuden den Initiativantrag von 30 Abgeordneten des Reichstags gegen den Impfwang.

Stuttgart, 15. Okt. Gegenüber einer gewissen Statistik, die hier und da in der Presse mit längst veralteten Ziffern aufgetaucht ist, wurde heute vom Gemeinderat mitgeteilt, daß der Fleischkonsum in Stuttgart letztes Jahr nicht abgenommen, sondern gestiegen ist. Die Fleischsteuer hat infolge dessen den Betrag von 498 773 M. abgeworfen, und wie Dr. v. Göz mitteilte, ist namentlich im laufenden Jahre der Fleisch-Consum erheblich in die Höhe gegangen, während die Biersteuer in verfloßenen Quartal gegen früher etwas zurückgeblieben ist. Der Bierkonsum hat in Stuttgart letztes Jahr ca. 400 000 Hl. betragen, wovon 5 pCt. auf nichtwürttembergische Biere entfallen. Zum bedeutenden Nachteile des Münchener Biers hat sich wieder aufs Neue der Consum von Pilsener Bier gehoben. Im Großen und Ganzen ist aber die Einfuhr von Exportbier gegen frühere Jahre zurückgeblieben.

Stuttgart, 16. Okt. In seiner bevorstehenden Tagung wird sich der Landtag in der Hauptsache mit der Verabschiedung der Zivilliste für König Wilhelm II. zu befassen haben. Die Landstände vom Jahr 1820 und 1864 setzten die jährliche Civilliste für die Könige Wilhelm I. und Karl auf je 850 000 Gulden fest, worunter 777 800 fl. bares Geld und das übrige in Naturalien. Mit Rücksicht auf die gesteigerte Lebenshaltung und namentlich auf die hohen Getreidepreise sollte schon beim Regierungsantritt König Karls die Civilliste erhöht werden; allein derselbe erklärte sich mit der früheren Summe zufrieden. Durch Gesetz vom 7. Februar 1874 ersuhr die Civilliste eine Neuregelung dergestalt, daß das baare Geld auf 1 600 000 M. erhöht wurde. Für Naturalien ist für 1891/93 die Summe von 199 458 M. 99 Pfg. normiert worden. In Preußen beträgt die Zivilliste 15,7 Mill., in Bayern 5,4, in Sachsen 2,85, in Baden 1,2 Mill. In Württemberg sind von der Civilliste zu bestreiten: 1) das Erfordernis für die Dispositionskassen des Königs

und der Königin; 2) die Unterhaltung und Erziehung der Kinder; 3) die Unterhaltung des Hofstaates des Königs und der Königin; 4) der gesamte Aufwand für die Verwaltung des Hofes, Gehalte und Pensionen der Hofbeamten u.; 5) der Aufwand für die Hofhaltung und die Unterhaltung des Inventars; 6) die Kosten der Hofjagd mit Unterhaltung der Tiergärten, Parke und Fasanerien; 7) der Bauaufwand für zur Kronotation gehörige Gebäude, Gärten und Anlagen; 8) der Gesamtaufwand für den Marstall und das Inventar desselben; 9) der Aufwand für die zur Kronotation gehörigen Institute, Handbibliothek u.; 10) der Aufwand für das Hoftheater und Orchester und 11) für das Cabinet. Morgen wird das Königspaar sich auf einige Zeit nach der Villa Marienwahl bei Ludwigsburg begeben.

Stuttgart, 17. Okt. Der König ist nachmittags nach Ludwigsburg gereist und nimmt einige Zeit in der Villa Marienwahl dort Aufenthalt; er wird die Regierungsgeschäfte von dort aus erledigen, in besonderen Bedürfnisfällen, insbesondere zur Teilnahme an den Sitzungen des Ministeriums hieherkommen. — Der Erbgroßherzog von Strelitz ist Mittags abgereist.

München, 15. Okt. Die Kaiserin Friedrich legte heute vormittag am Sarkophage der Königin Mutter Marie (bekanntlich einer gewesenen preußischen Prinzessin), deren Geburtstag heute ist, einen prächtigen Kranz nieder. Morgen früh erfolgt die Abreise der Kaiserin über Oberau nach Linderhof und Neuschwanstein.

In der ersten Sitzung des sozialdemokratischen Parteitages in Erfurt hat es schon einen Zusammenstoß zwischen den verschiedenen Strömungen innerhalb der Partei gegeben. Der Abg. Auer kündigte der Opposition an, wenn sie ihre Angriffe gegen die Reichstagsfraktion oder gegen die bisherigen Führer nicht unterlasse oder nicht ihre Beschuldigungen beweiße, werde sie aus der Partei entfernt werden. Der Führer der „Jungen“, Buchdrucker Werner aus Berlin, antwortete mit scharfen Angriffen, in denen er namentlich dem Berliner Centralorgan zu Seite ging. Berliner und Hamburger Bestimmungsgenossen unterstützten Werner, denen Bebel energisch entgegentrat. Daß die bisherige Parteiführung die Oberhand behalten wird, ist selbstredend, aber damit wird der Zwist noch lange nicht tot gemacht, auch dann nicht, wenn Werner und Genossen wirklich aus der Partei ausgeschlossen werden.

Strasbourg, 15. Okt. Die „Straßburger Post“ veröffentlicht ein Schreiben des Reichstagsabgeordneten Dr. Hoessel (eines eingeborenen Elsaßer Arztes in Buchsweiler), welches besagt, daß nach der Veröffentlichung Bonghis, die seinen politischen Anschauungen völlig widerspreche, er die Teilnahme an dem Friedenskongresse abgelehnt habe. „Bonghi habe von der Stimmung im Elsaß keine Ahnung; die Zeit habe ein Stadium der Veröhnung herbeigeführt, eine neue Generation sei herangewachsen, die von Frankreich nichts mehr wisse; von der alten habe die große Mehrzahl sich mit den bestehenden Verhältnissen ehrlich abgefunden.“

Der Telegraphendirektor Faite in Köln hat einen neuen Telegraphen-Apparat, den er Fernschreiber nennt, erfunden. Die „Kölnische Volkszeitung“ bringt jetzt eingehende, auf der genauesten Kenntnis des Systems beruhende Mitteilungen über den Apparat, welcher durch die ermöglichte unmittelbare Drahtung auf die weiteste Entfernung, durch die größte Vereinfachung in der Handhabung und schließlich durch die außerordentliche Verbilligung der Telegraphiekosten eine große Umwälzung im Telegraphenwesen herbeizuführen berufen sein dürfte.

Das kleinlilibrige Repetiergewehr hat sich in seinen Wirkungen bei dem chilenischen Bürgerkriege studieren lassen. Ein Bericht der „N. Z.“ äußert sich hierüber folgendermaßen: „Was die Wunden der Kugeln des Mannlicher-Gewehres betrifft, so sind alle Arzte von ihrer Vortrefflichkeit, wenn man so sagen darf, überrascht. Wunden, die sonst zu den schwersten gerechnet werden, wie ein durchschossener Oberschenkelknochen, sind ganz rein von Knochenplittern und die Kranken sind jetzt bereits am vierten oder fünften Tage ohne Fieber. Selbst Schüsse durch das Ellenbogengelenk, die früher gewöhnlich Sprengung der Ober- und Unterarmknochen zur Folge hatten und meist die Amputation notwendig machten, sind einfache, glatt durchschlagene, runde Löcher und

werden höchstens mit Steifheit des Gelenks enden. Zweifellos werden später von ärztlicher Seite eingehende Berichte über die Verwundungen nach Europa gelangen. Bis jetzt scheint es, daß das kleinkalibrige Repetirgewehr alle gestellten Anforderungen erfüllt, ja übertrifft.

Die „Frl. Ztg.“ will wissen, daß bei den Infanterie-Regimentern 731 und 145 je ein Versuchsbataillon für zweijährige Dienstzeit in der Weise gebildet wird, daß die im nächsten Monat eintretenden Rekruten ein Bataillon für sich bilden werden, während die älteren Mannschaften den anderen Bataillonen zugewiesen werden. Auf diese Weise soll erprobt werden, ob die zweijährige Dienstzeit zur Ausbildung genügend ist. Vorläufig muß erst noch Weiteres abgewartet werden.

Ueber die Frage der Aufbesserung der Lehrergehälter wird der „Schles. Zeitung“ geschrieben: „Wie kürzlich mehrere Blätter übereinstimmend melden, soll der Regierungspräsident von Tiedemann in Bromberg gegenüber zwei Lehrerdeputationen geäußert haben, der Staat verfüge nicht über die Mittel — es handle sich um über 70 Millionen — um die geplante Neuordnung und Aufbesserung der Lehrergehälter eintreten lassen zu können; er bedaure, daß die Hoffnungen der Lehrer vorläufig nicht erfüllt werden könnten, und er rate, die sanguinischen Hoffnungen überhaupt ein wenig herabzustimmen. Ob und inwieweit die Äußerungen des Regierungspräsidenten von Tiedemann hiermit richtig wiedergegeben worden sind, entzieht sich unsere Beurteilung.“

Von 155 338 Ansprüchen auf Altersrente, welche in den ersten neun Monaten seit Einführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes erhoben worden sind, sind 117 735 Ansprüche anerkannt worden; 24 247 wurden zurückgewiesen, 10 424 blieben unerledigt. Von den sämtlichen Ansprüchen waren 148 776 in den acht ersten Monaten des Jahres, 6562 im Laufe des Monats September erhoben worden.

Berlin, 15. Okt. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Petersburg: Der Kriegsminister verfolgt selbst die Beschleunigung der Anfertigung rauchlosen Pulvers. Im Dorfe Ogrubenez wurde kürzlich die erste Pulverfabrik des Weichselgebiets eröffnet, worin anscheinend hauptsächlich Pulver für einen eventuellen Kriegsfall hergestellt wird.

Berlin, 16. Okt. Die Nordd. Allg. Ztg., die russische Reichswehr besprechend, bezeichnet den militärischen Wert der jüngsten Jahrgänge ersten Aufgebots als ziemlich illusorisch. Nur 570 000 von 9 Millionen Reichswehr seien militärisch zu rechnen.

Berlin, 17. Okt. Der heute in der Kapelle des K. Domstiftes veranstalteten Feier für den hochseligen König Karl von Württemberg wohnten der Reichskanzler, der Minister Bötticher, Frlr. von Marschall, der Kriegsminister, Vertreter des Bundesrates, das diplomatische Corps, zahlreiche Offiziere und Gelehrte bei. Die Gedächtnisrede hielt Hosprediger Frommel, derselbe schilderte die Vorzüge des Heimgegangenen. Mit einem Gebet des Hilfspredigers Neudörffer schloß die erhebende Feier.

Birchow und Bismarck. Der 70. Geburtstag Birchows ruft die Erinnerung an eine Episode wach, die sowohl in Birchow's Leben wie in dem des Fürsten Bismarck ganz vereinzelt dasteht. Wir meinen die Duellforderung des damaligen Herrn v. Bismarck an den Abg. Birchow aus dem Juni 1865. Es war das die Zeit, in welcher der preussische Verfassungskonflikt am heftigsten tobte. In der Sitzung vom 2. Juni 1865 hatte Birchow als Referent der Kommission für die schleswig'sche Frage erklärt, wenn Herr v. Bismarck den Bericht der Kommission wirklich gelesen hätte, so wisse er, Birchow, nicht, was er von seiner Wahrheitsliebe denken solle. Darauf erwiderte der Ministerpräsident: „Der Herr Referent hat lange genug in der Welt gelebt, um zu wissen, daß er sich damit der technischen und speziellen Wendung gegen mich bedient hat, vermöge der man einen Streit auf das rein persönliche Gebiet zu werfen pflegt, um denjenigen, gegen den man den Zweifel an seiner Wahrheitsliebe gerichtet hat, zu zwingen, daß er sich persönliche Genugthuung fordere. Ich frage Sie, meine Herren, wohin soll man mit diesem Tone kommen? Wollen Sie den politischen Streit zwischen uns auf dem Weg der Horatier und Curiatier erledigen? (Heiterkeit.) Es ließe sich davon reden, wenn es Ihnen erwünscht ist.“ Birchow erwiderte, er könne nichts zurücknehmen, und zwei Tage darauf

hatte das Abgeordnetenhaus über eine Pistolenforderung des Herrn v. Bismarck an Birchow zu beraten. Selbstverständlich verjagte das Haus seinem Mitglied die Annahme der Forderung, schon um die parlamentarische Redefreiheit vor jeder Beeinträchtigung zu bewahren. Herr v. Bismarck hat niemals vorher oder nachher eine Herausforderung aus politischen Motiven ergehen lassen. Bekannt ist, daß in jene selbe Zeit das Duell Manteuffel-Twesten fiel. Twesten erhielt einen Schuß durch den Arm, Freiherr von Manteuffel blieb unverletzt.

Die sozialdemokratischen Genossen würden gut daran thun, wenn sie ihren „Führern“ etwas mehr auf die Finger sehen wollten. Die Fälle, in denen „Führer“ einfach den Genossen den Rücken lehnen, dabei aber nicht verabsäumen, „etwas Reise-geld“ mitzunehmen, oder, mit anderen Worten, mit der Kasse durchbrennen, häufen sich in letzter Zeit bedenklich. Von einem solchen Durchbrenner können jetzt auch die Höchster Sozialdemokraten erzählen. Ihr bisheriger Führer, Schreinergehilfe Jaffe, der zugleich Bevollmächtigter der dortigen Zentralstelle des deutschen Tischlerverbandes gewesen ist und bisher unter seinen Parteigenossen das größte Vertrauen genossen hat, ist mit Hinterlassung von Frau und Kind und unter Mitnahme der Kasse der genannten Zahlstelle, sowie angesammelter Streifgelder in voriger Woche flüchtig geworden.

Österreich-Ungarn.

Wien, 16. Okt. Das Fremdenblatt meldet, der Zar begeben sich von Dänemark auf dem Seewege nach der Krim, wohin ihn das dänische Königspaar begleite. Die Nachricht des Besuchs in Berlin werde auch anderweitig entschieden bezweifelt.

Frankreich.

Die neue russische Anleihe ist am Donnerstag in Paris aufgelegt und in Folge der künstlichen Reklame mehrfach überzeichnet. Die Enttäuschung wird schon nachkommen.

Paris, 15. Oktober. In Börrentreuen verlautet, daß die russische Anleihe mehrmals überzeichnet worden sei.

Paris, 16. Okt. Die kirchlichen Blätter veröffentlichten die Antwort des Bischofs von Seez auf das Zirkular des Kultusministers, bezüglich Einstellung der Pilgerfahrten nach Rom. Dies Schreiben weist in der schärfsten Weise zurück, daß die Bischöfe gleichsam als die Schuldigen hingestellt würden, und schließt: „Wenn auch die geheiligten Rechte der Kirche mit Füßen getreten werden von Jenen, welche dieselben verteidigen sollten, bleiben wir doch ohne Furcht für die Zukunft.“

Italien.

Rom, 16. Okt. Die „Italia“ versichert auf das Bestimmteste, bei der Zusammenkunft des Königs und die Rudini mit Herrn von Giers sei keine politische Frage angeregt worden, es handle sich nur um den Austausch herzlicher Versicherungen zwischen dem Könige und dem Vertreter des Zaren.

England.

Die deutsche Ausstellung in London ist am vergangenen Freitag mit dem Absingen der „Wacht am Rhein“ geschlossen worden. Das Lied ist ungefähr von 10 000 Sängern unter Begleitung der sämtlichen Musikkorps der Ausstellung vorgetragen worden. Die Ausstellung ist von 1 500 000 Personen besucht gewesen.

Aus dem ganzen Lande kommen Berichte über die schweren Schäden, welche der an den britischen Küsten herrschende Orkan anrichtete. Viele Personen sind verletzt, der Schaden geht in die Tausende.

Rußland.

Zur Hungersnot in Rußland. Von verschiedenen Seiten aus Rußland gehen Nachrichten zu, welche die Hungersnot als in erschreckender Zunahme begriffen darstellen. Mit nicht weniger als einigen 40 Millionen wird die Zahl der hungernden Bauern angegeben. Wenn man anfangs versucht sein mußte, die Berichte über das Umsichgreifen des Hungertyphus in einzelnen Gegenden über Alte der Berrweisung, zu welchen die Hungern den Schritten, für übertrieben zu halten, so zeigt es sich jetzt, daß diese Berichte thatsächlich der Wahrheit entsprechen. Denn die russischen Blätter selbst, welchen dies gewiß nicht gestattet würde, wenn es möglich wäre, die schreckliche Lage zu vertuschen, fahren fort, dieselben in grellen Farben zu schildern. „In Rußland“, so schreibt die „Nowoje Wremig“, „vergeht kein Jahr ohne einen Nothstand in irgend

einer Gegend. Aber Nothstand und Hungersnot ist zweierlei. Nothstand bedeutet den Bedarf an Getreide, Hungersnot den Mangel an solchem. In diesem Jahre herrscht positive Hungersnot. Die Leute erkranken und sterben vor Hunger. Wir haben noch nie so traurige Berichte vernommen, wie jetzt.“ — Die „Petersbg. Wiedowosti“ berichtet, daß in verschiedenen Gegenden 30 Prozent der Felder ungebaut geblieben sind. Die Maßregeln der Regierung erwecken Unwillen, und trotz aller Schritte, die geschehen, um die Lage der Bevölkerung zu erleichtern, nimmt die Auswanderung zu.

Die allgemeine Nothlage in Rußland greift immer weiter um sich und die von der Regierung dagegen getroffenen Maßregeln erweisen sich als vollständig wirkungslos. Neuerdings droht dem Lande eine andere große Gefahr, nämlich das Auftreten einer allgemeinen Handelskrisis. Nach den von der Regierung eingelaufenen Berichten scheint es außer Zweifel zu stehen, daß sich in vielen Orten, besonders in den von der Misere befallenen Gegenden, ein bedeutender Rückgang des Handels bemerkbar macht, so daß viele große Handelshäuser bereits den Entschluß gefaßt haben, ihre Wirksamkeit einzustellen oder doch wesentlich einzuschränken. Als ein ganz besonders bezeichnendes Symptom ist die Thatsache zu betrachten, daß viele Städte das Ansuchen gestellt haben, in Bezug auf die Handelssteuer in eine niedrigere Kategorie versetzt zu werden.

Nach einer Meldung polnischer Blätter aus Kiew wurden dort infolge der Entdeckung einer Verschwörung gegen den Zaren bisher 500 Studenten verhaftet; es herrsche große Aufregung und die Universität solle geschlossen werden; in den Kasernen sei das Militär konsigniert.

Kleinere Mitteilungen.

Heidenheim, 7. Okt. In Oggenhausen bearbeitete gestern eine Frau ihren Mann mit dem Besenstiel, weil er in Giengen auf dem Markt eine Kuh um 150 M. kaufte. Dadurch fühlte sich der arme Mann so beleidigt, daß er sich in der Scheune erhängte. Seine Frau und ein Nachbar schnitten den Strick ab, hatten aber große Mühe, den bereits Verlorenen wieder zum Atmen zu bringen.

Ein heiterer Vorfall wird aus den Manövern in Pommern berichtet: Dort lag das Infanterie-Regiment Nr. 54 und zwei Batterien des 2. Pommerschen Artillerie-Regiments Nr. 9 in Quartier. Dieselben rückten früh morgens aus, um in der Umgegend der Stadt zu manövrieren. Das Gefecht hatte ungefähr eine halbe Stunde gedauert, da ertönten plötzlich die Signale zum Sammeln. Das Gefecht wurde abgebrochen. Wer aber hatte den Befehl zum Sammeln gegeben? Der Oberst wußte es nicht, auch keiner der Hauptleute wollte den Befehl gegeben haben. Nach längerem Nachforschen wurde endlich der „Attentäter“ entdeckt. Die beiden Turnlehrer der Pnyzer Knabenschule hatten nämlich mit ihren Schülern einen Ausflug in das Manöverfeld gemacht. Einer der Lehrer hatte den Befehl gegeben, zum Sammeln zu blasen, nicht ahnend, welches Unheil er damit anrichten würde. Der kleine Hornist stößt kräftig in sein Horn. Die Hornisten der Infanterie und Artillerie nahmen das Signal auf, und die im Anfang beschriebene Situation ist da!

Buxkin, Nouveautés & Strapaziertuche

reine Wolle, nadelfertig,
ca. 140 cm breit à Mk. 1.95 per Met.
bis 5.75 versenden in einzelnen Metern direkt an
Jedermann Buxkin-Fabrik-Depot
Dettinger & Co., Frankfurt a. M.
Muster aller Qualitäten umgehend franko.

Wo Appetitlosigkeit, belegte Zunge, pappiger Geschmack, Aufstoßen, Druck in der Magenregion etc., durch Störungen in der Verdauung (Verstopfung) hervorgerufen wurden, bringt die Anwendung der in den Apotheken à Schachtel Mk. 1.— erhältlichen **Ächten** Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen sofortige Besserung.
Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandteile sind: Silbe, Rosensgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Seiden-Damaste schwarz, weiß und farbige
v. Mk. 2.35 bis Mk. 12.40 p. Met. (ca. 35 Qual.) —
versendet roben- und rückweise porto- und zollfrei das
Fabrik-Depot **G. Henneberg** (R. u. K. Hofliefer.) Zürich.
Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Ragold. —
Druck und Verlag der W. B. Jaiser'schen Buchdruckerei.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Stadtgemeinde Nagold.
Stochholz-Verkauf.
 Im Distrikt Lemberg kommen am Donnerstag den 22. d. M. 100 Rm. aufbereitetes Nadelstochholz zum Aufsteich. Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr auf der Straße nach Freudenstadt bei den Bierkellern am Lemberg. Gemeinderat.

Nagold.
Bestes amerikanisches Erd-Öl
 empfiehlt billigst
 Th. Rehle, Floßhauer.

Nähmaschinen.
 Fabrik-Lager aller Systeme
O. Richter.
 Eigene Nagold. Reparatur
 Preise & Zahlungsbed. äußerst günstig
 bei Baar höchster Rabatt.

Nagold.
 Einige Partien ältere, gute
Dachrinnen
 verkauft R. Finkenbeiner,
 Maschinemeister.

Die Modenwelt.
 Illustrierte Zeitung für Toilette
 und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnitt-maßen. Preis viertel-jährlich M. 1.25 = 75 Kr.



Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette-, Wäsche-, Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmaßen und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zugs-Katalog Nr. 5845). Probe-nummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W., 55. — Wien I., Operngasse 3.

Geld
 in jeder Höhe auf gute Informationschein vermittelt und
Güterzieler
 in jedem Betrage läuft das
 Bureau von C. Th. Schweizer
 Marienstr. 4 I, Stuttgart.

Kranke die an Nervenschwäche **Schwächezuständen**, geheimen Krankheiten, Verlust der Manneskraft, den Folgen schädli. Gewohnheiten u. leiden, erhalten ein wertvolles **Buch** über die zuverlässige Heilung aller **Schwächezustände** u. Zerrüttungen unentgeltlich und frankirt zugesandt von Dr. philos. Rumlér, Berlin S. Oranienstr. 49

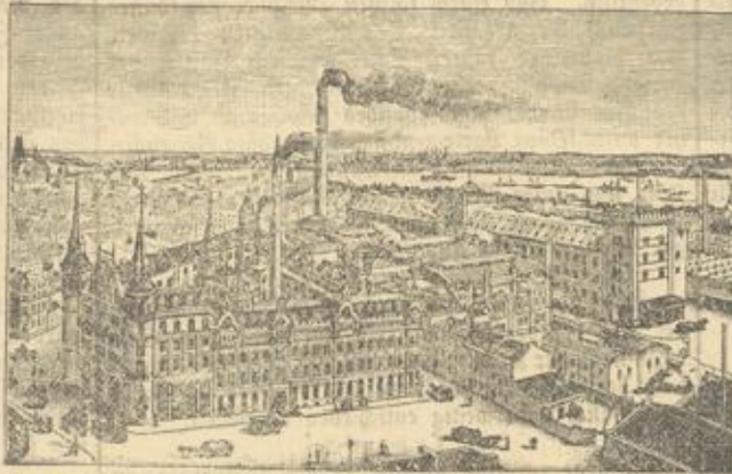
Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
 Wir versenden willig, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfg.) gute neue Bettfedern der Feinheit für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 R. u. 1 R. 25 Pfg.; feine prima Gänsefedern 1 R. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 R. und 2 R. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 R., 3 R. 50 Pfg., 4 R., 4 R. 50 Pfg. und 5 R.; ferner: echt chinesische Gänsefedern (siehe Näheres) 2 R. 50 Pfg. und 3 R. Verpackung zum Rohpreise. — Bei Bestellungen von mindestens 75 R. 5% Nachn. Etwa Nicht-gefallendes wird frankirt bereitwillig zurückgenommen.
 Pöcher & Co. in Harford L. Mass.

Landwirt. Bezirks-Verein Nagold. Bekanntmachung.

Am kommenden **Sonntag den 25. Okt. d. J.**, nachmittags 2 1/2 Uhr, findet in Eßringen, Gasthaus zum „Hirsch“ eine Plenarversammlung statt. Die Vereinsmitglieder werden zu zahlreicher Teilnahme eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Publication der Rechnung vom Jahr 1890.
 - 2) Vortrag des Vereinsvorstands über die Bestrebungen des Vereins im kommenden Jahr.
 - 3) Demonstrationen mit dem Luthie'schen Reßstab durch Oberamtsstierarzt Bollraff.
- Den 18. Oktob. 1891. Der Vereinsvorstand: Dr. Gugel.



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von Gebr. Stollwerck, Köln.
 Dampftrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.
 Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.
 Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck'sche Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert.
 48 Medaillen und 26 Hofdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit.
 Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's sind in allen Städten Deutschland's in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften vorrätig.

Die Obst- & Gehölzbaumschule von Julius Brecht in Ditzingen, bei Leonberg.

zeigt an:
 daß der Verkauf und Versandt von Obstbäumen, Ziergehölzen, Beerensträuchern u. wieder begonnen hat und empfiehlt sämtliche Baumschulartikeln in bekannter schöner Qualität, zu billigen Preisen, worüber ausführliche Preisverzeichnisse zu Diensten stehen.
 Die Herbstpflanzung ist bei gegenwärtig günstiger Witterung von großem Vorteil und sehr zu empfehlen.

Norddeutscher Lloyd. Post- und Schnelldampfer von BREMEN nach

Newyork Baltimore
 Ostasien Australien
 Brasilien La Plata



Nähere Auskunft erteilt:
 Gottlob Schmid, Nagold; John G. Roller, Altensteig.

Nane Raaf.
 Wilhelm Sattler
 Verlobte.
 Nagold. Oktober 1891.

Nagold.
Freiwillige Feuerwehr.
 Nächsten Sonntag den 25. d. M., morg. präcis 7 Uhr, rückt die gesamte Feuerwehr zur Übung aus.
Das Kommando.



Liqueure,
 Anis, Pfeffermünz, Zimmt, Auf, Pomeranzen, Johannisbeer, Quitten, Kümmel, Kalmus, Vanille u. c. von 35 Pf. bis 70 Pf. per 1/2 Liter
Boonekamp of Maagbitter, Rum, Arac, Cognac
 empfiehlt **H. Gauß, Nagold.**

Nagold.
Alleiniges Depot
 für Nagold und Umgegend!
 Gebr. Feder's holl. Erdnussölseife à Bad 30 S und 1 M.
 Dr. Béringnier's Kräuterwurzel-Öl zur Stärkung und Belebung des Haarwuchses, à Fl. 75 S.
 Prof. Dr. Albers Rhein. Brustcarmellen à 50 S.
 Dr. Béringnier's aromatischer Kronegeist (Quintessenz d'Eau de Cologne), M. 1.25 und 75 S.
 G. W. Zaiser, Nagold.

Nagold.
Standesamtliche Anzeigen.
 Vom Monat September 1891.
Geboren wurden:
 2. Sept. Clara Rosina, T. des Karl Döfer, Werkmeisters hier.
 2. „ Anna Maria, T. des Christian Deutler, Schneiders hier.
 2. „ Anna Maria, T. des Jakob Friedrich Sailer, Fuhrmanns hier.
 5. „ Emma, T. der Louise Karoline Joss, ledig hier.
 8. „ Kurt, S. des Gottlob Wilhelm Lehmann, Amtsdichters hier.
 10. „ Johann Heinrich, S. des Christian Wilh. Kentschler, Sägers hier.
 10. „ Bertha, T. des Ernst Friedrich Kausler, Metzgers hier.
 11. „ Emilie Regina, T. des Wilhelm Wittlinger, Schäfers hier.
 17. „ Albert Christian, S. des Christian Albert Finkenbeiner, Schmids hier.
 20. „ Bertha Christine, T. des Martin Koch, Schreiners hier.
 27. „ Wilhelm, S. des Heinrich Johann Georg Böffelhardt, Seminar-schulmus hier.
 27. „ Eugen Hermann, S. des Christian Fried. Wohlleber, Maurers hier.
Getraut wurden:
 27. Sept. Johann Gottlieb Gerani, Fabrikarbeiter von Hohenader und Karoline Gottlieb Schüttler von hier

Fruchtpreise:
 Altensteig, den 14. Okt. 1891.

	M	S	M	S	M	S
Alter Dinkel	8	80	8	49	8	40
Neuer Dinkel	9	—	8	38	8	—
Haber	9	—	7	26	6	90
Gerste	—	—	10	—	—	—
Bohnen	—	—	8	50	—	—
Roggen	14	—	13	65	10	—
Linjen-Gerste	—	—	9	—	—	—